

Definitionen von Marktwirtschaft, Kapitalismus, Planwirtschaft und mehr, auf Basis einer längeren Mail-Diskussion

1. MARKTWIRTSCHAFT:	1
1.1 KAPITALISMUS:	1
1.1.1 <i>Postkapitalismus (Definition im Wesentlichen von Raúl):</i>	1
1.1.1.1 Faschistischer, technosphärischer Postkapitalismus (Definition von Raúl):	2
1.2 DEMOKRATISCHE MARKTWIRTSCHAFT:	2
1.2.1 <i>Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) nach Chr. Felber:</i>	2
1.2.2 <i>Economic Democracy (ED) nach David Schweickart:</i>	2
1.2.3 <i>KIES-Wirtschaft nach Achim Brandt (www.KIESweg.de):</i>	2
2. PLANWIRTSCHAFT:	3
2.1 SOZIALISMUS (IM ÜBLICHEN SINN)	3
2.2 KOMMUNISMUS	3

Die folgenden Definitionen sind der Versuch einer Zusammenfassung der Definitionen, die im Mail Thread „Kapitalismus und Marktwirtschaft“ (auf der Attac-M Diskussionsliste) seit 11/2010 von Achim, Jochen, Raúl, Wolfram, Tilman und anderen vorgebracht wurden.

1. Marktwirtschaft:

Unabhängige Produzenten (Firmen oder Einzelne) produzieren Waren und leisten Dienste für einen Markt für Waren und Dienstleistungen, auf eigene Rechnung und nach eigenem Plan, nach eigener Einschätzung der Nachfrage (des Bedarfs).

1.1 Kapitalismus:

Eine Marktwirtschaft mit folgenden zusätzlichen Kennzeichen:

1. Trennung der Bevölkerung in Besitzer von Produktionsmitteln und Nicht-Besitzer.
2. Lohnarbeit: Die Produktionsmittelbesitzer betreiben Firmen und lassen dort die Nicht-Besitzer für Lohn arbeiten oder auch nicht, je nachdem ob sie sich von der Bezahlung des Arbeiters einen Gewinn versprechen oder nicht.
3. Ausbeutung der Lohnarbeiter durch die Produktionsmittelbesitzer (vermittels „Mehrarbeit“, d.h. unbezahlter Arbeit, aus der der Gewinn entspringt).
4. Ausbeutung von Kreditnehmern durch Kreditgeber, von Mietern durch Immobilieneigentümer usw. (weil Kreditgeber und Kreditnehmer getrennte Klassen sind, so dass die Kreditzinsen eine Umverteilung von Arm zu Reich bewirken).
5. Kapitalmarkt: Firmenbeteiligungen und Kredite können gekauft, verkauft und an der Börse gehandelt werden wie Waren.

1.1.1 Postkapitalismus (Definition im Wesentlichen von Raúl):

Das ist ein Kapitalismus (s.o.) mit folgenden zusätzlichen Kennzeichen:

1. Die Erwerbsarbeit wird immer weniger. – Firmen kassieren „Mehrwert“ nicht mehr so sehr durch die Mehrarbeit der Lohnabhängigen sondern durch Privilegien, Markenrechte, Patente etc.
2. Die Tendenz ist, dass die abstrakte Lohnarbeit verschwindet, weil sie immer mehr von Maschinen (auch neu erzeugten Bakterien, modifizierten Organismen...) geleistet wird. Die Arbeit, die bleibt, ist etwas ganz anderes und begründet nicht mehr die alten Begriffe.
3. Der Tauschwert hängt dann nicht mehr von dieser abstrakten Arbeit ab, sondern vom ausschließlichen Unternehmens-Produktionsrecht und ausschließlichen Unternehmens-Besitz vom Produktionsapparat (Besitz von Patenten, Maschinenanlagen, Land, Wasser, Ressourcen überhaupt). Es wird also zu einer Art Rente (wodurch der alte Feudalismus wieder auftaucht)... Die Konkurrenz (durch diese Situation stark behindert) bekommt einen anderen Charakter und Stellenwert, ebenso muss man Markt, Preis, Ausbeutung ganz anders definieren...

Ob hier die Marx'sche Werttheorie noch halbwegs gilt oder gänzlich versagt, wäre zu untersuchen.

1.1.1.1 Faschistischer, technosphärischer Postkapitalismus (Definition von Raúl):

Zu dieser Möglichkeit könnte die Fortsetzung des jetzigen Kurses führen. Leider sehr wahrscheinlich. Alle Probleme werden über Technik gelöst. Die Natur/Biosphäre verschwindet nicht, wird aber in ihrer Entfaltung und Bestand immer mehr reduziert und durch technische Vorkehrungen "ersetzt" und ergänzt (und dadurch weiter beschädigt), wie wir heute tagtäglich erleben. Weil die Naturleistungen für das Leben und den Menschen eingeschränkt werden, wird Allgemeinwohl und allgemeine Entwicklung unmöglich, so dass die Reichen eine möglichst heile, bequeme Welt für sich einrichten müssen, wo die technosphärische Entwicklung weitergehen kann. Das ist dann aber eine faschistische, geteilte Welt für wenige, für die "besseren", für die etwas anders definierten "Arier". Die "Barbarei", von der Marx/Engels sprachen.

1.2 Demokratische Marktwirtschaft:

Eine **Marktwirtschaft (kein Kapitalismus!)** mit folgenden zusätzlichen Kennzeichen (diese verhindern, dass es sich um einen Kapitalismus handelt!):

1. Breite Beteiligung (Teilhabe) der Bevölkerung an den Produktionsmitteln und am Reichtum überhaupt. Keine Spaltung der Gesellschaft in Besitzende einerseits und Lohnabhängige oder Habenichtse andererseits.
2. Partnerschaft statt Lohnarbeit: Die Mitarbeiter in den Firmen sind gleichberechtigt: Sie wählen den Vorstand und die leitenden Manager; sie bestimmen demokratisch über die Verteilung des Gewinns und über Neuinvestitionen.
3. Modifizierter Arbeitsmarkt: Es gilt freie Wahl des Arbeitsplatzes – aber die Arbeitsplätze sind nicht mehr Lohnarbeits-Jobs sondern Mitgliedschaften in demokratischen Mitarbeiterfirmen oder Vereinen.
4. Gewinn ist nicht mehr, was nach Abzug der Personalkosten übrig bleibt, sondern die Differenz der Einnahmen und Ausgaben VOR Zahlung der Gehälter.
5. Firmen können nicht mehr verkauft und gehandelt werden; sie sind Genossenschaften oder Vereine, aber nicht mehr Aktiengesellschaften oder Eigentümergesellschaften.

Die **Demokratische Marktwirtschaft** wird manchmal auch „**Marktsozialismus**“ genannt, weil sie die Ziele des Sozialismus (Gleichheit, Gerechtigkeit, Teilhabe aller) mit Mitteln des Marktes erreicht.

1.2.1 Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) nach Chr. Felber:

Eine Variante der Demokratischen Marktwirtschaft, gekennzeichnet durch:

1. die Firmen streben nicht mehr (nur) nach finanziellem Gewinn sondern wesentlich nach Gemeinwohlpunkten, die von (kommunalen) Wirtschaftsräten vergeben werden.
2. das Firmenkapital stammt hauptsächlich von der Demokratischen Bank, also nicht mehr von privaten Geldgebern – vielleicht auch nicht aus dem Eigentum der Mitarbeiter (Genossen).

1.2.2 Economic Democracy (ED) nach David Schweickart:

Siehe <http://homepages.luc.edu/~dschwei/economicdemocracy.htm> und <http://www.greens.org/s-r/47/47-03.html>.

Eine Variante der Demokratischen Marktwirtschaft, gekennzeichnet durch:

1. die Firmen streben nach wie vor nach finanziellem Gewinn.
2. das Firmenkapital stammt hauptsächlich aus einem „Nationalen Investitionsfonds“, dessen Gelder über ein System Demokratischer Banken an die Firmen verteilt werden.
3. Jede Region im Land bekommt Gelder aus dem Investitionsfonds entsprechend ihrer Bevölkerungszahl. Auf diese Weise findet eine Gleichbehandlung der Regionen statt, die zu einer Angleichung des Wohlstandsniveaus zwischen den Regionen führen wird.
4. Die Firmen müssen eine Kapitalsteuer an den Nationalen Investitionsfonds abführen: Dies ist die Quelle, aus der sich die Neuinvestitionen speisen. – Private Geldgeber werden somit nicht mehr benötigt; man muss ihnen daher auch keine Zinsen mehr zahlen.
5. Private Konsumkredite (wie z.B. Bausparkredite) können außerhalb der Produktionsmittelsphäre existieren, hier sind noch traditionelle Guthaben- und Schuldzinsen zum Ausgleich zwischen Sparern und Kreditnehmern zu erwarten.
6. Zum Schutz gegen Import unsozial hergestellter Billigwaren aus dem kapitalistischen Ausland werden Zölle im Sinn eines „sozialistischen Protektionismus“ empfohlen.

1.2.3 KIES-Wirtschaft nach Achim Brandt (www.KIESweg.de):

Eine Variante der Demokratischen Marktwirtschaft, gekennzeichnet durch:

1. **Reichtumsausgleich:** Alle Kapitaleigentümer werden zur Zahlung einer **Vermögens- oder Kapitaleigentumssteuer** herangezogen. Diese wird verwendet zur Zahlung eines „**Kapital-Einkommen Ersetzendem Zusatzgehalts**“ (**KIES**) an alle Arbeiter und Angestellten, so dass diese nicht mehr nur Lohn, sondern zusätzlich KIES beziehen. Der KIES soll eine Bezahlung der kapitalistischen Mehrarbeit darstellen, die die Arbeitenden zunächst noch in den Firmen zu leisten

haben, solange sie nicht Miteigentümer sind – so dass die Arbeitenden untem Strich „voll bezahlt“ werden, ohne Abzug von Mehrwert – also ohne Ausbeutung!

2. Mittelfristig findet durch den KIES ein **Vermögensausgleich** statt, weil die Arbeitenden Eigentum an Produktionsmitteln erwerben können und gleichzeitig der verklumpte Reichtum der Kapitalistenklasse aufgelöst wird. Durch den **Reichtumszuwachs in Arbeiterhand** genießen die Arbeitenden mehr und mehr Kapitaleinnahmen zusätzlich zu ihrem Lohn. Die KIES-Zahlungen werden in dem Maße überflüssig, wie sich die Reichtumsverteilung in der Gesellschaft dem gerechten Zustand annähert.
3. Ergebnis soll eine Gesellschaft mit breit gestreutem Produktionsmitteleigentum, **ohne Spaltung in Besitzende und Nicht-Besitzende** sein. Eine Ausbeutung irgendwelcher Nicht-Besitzer findet somit nicht mehr statt.
4. Durch die „volle Bezahlung der Arbeit“ – zunächst mit Hilfe des KIES, auf Dauer aber durch das Kapitaleinkommen der Arbeiter – wird **Arbeitszeitverkürzung** ermöglicht, dadurch eine Faire Verteilung der Arbeit (das Ziel von „Arbeit Fair Teilen“) und ein **Ende des Wachstumszwangs**.

Das Modell ist allerdings eher theoretisch als praktisch interessant: Es zeigt, dass **nach Überwindung der Klassenspaltung der Kapitalismus vorbei** ist. Jedoch ist die KIES-Maßnahme alleine wahrscheinlich in der Praxis nicht wirksam genug – zumal viele Strukturen des Kapitalismus, wie Aktiengesellschaften, Börse und Kapitalmarkt, auf diesem „KIESweg“ zunächst nicht in Frage gestellt werden. Die Maßnahmen der GWÖ oder der ED (schlagartige Enteignung der Kapitalisten, Abschaffung des Finanzmarkts usw.) sind vermutlich wirksamer.

2. Planwirtschaft:

Abhängige Produzenten, die nach einem gesellschaftlichen Gesamtplan und im Rahmen eines öffentlichen Gesamtbudgets Güter herstellen und Dienstleistungen erbringen. Es gibt weder Märkte für Arbeitsplätze noch für Produktionsmittel. Arbeitsplätze werden den Arbeitssuchenden durch geeignete Gremien zugewiesen. – Ob es noch einen Markt für Konsumgüter gibt, oder ob sogar die täglich zu verbrauchenden Lebensmittel beantragt und gemäß Verbrauchsplan zugeteilt werden (wie heute die Zuteilung des Bürobedarfs in einer Firma, oder die Essensrationen beim Militär) hängt von der Strenge ab, mit der die Planung durchgezogen wird.

2.1 Sozialismus (im üblichen Sinn)

Eine Planwirtschaft, in der jedem/jeder nach seiner/ihrer Leistung die Güter des täglichen Bedarfs, oder auch ein in Grenzen verwendbares Geld, gerecht zugeteilt wird. Zusätzlich gibt es Hilfe für Bedürftige. Der Sozialismus ist also eine Leistungsgesellschaft; dabei gilt allerdings – im Gegensatz zum Kapitalismus – nur noch die Arbeit als Leistung; dagegen wird die „Leistung“ eines Kapitalanlegers oder Investors (falls es solche Funktionen überhaupt noch gibt), nicht mehr als Leistung, die zu Einnahmen berechtigt, anerkannt.

2.2 Kommunismus

Eine Planwirtschaft, die das Ziel verwirklicht:

- Jede/r beteiligt sich nach seinen/ihren Fähigkeiten;
- jede/r bekommt eine Güterzuteilung nach seinen/ihren Bedürfnissen.

Es ist also die „Trennung von Arbeit und Einkommen“ – d.h. die Überwindung der Leistungsgesellschaft – verwirklicht, aber nicht wie im Kapitalismus, wo Vermögende und Kapitalbesitzer auch ohne Arbeit wunderbar ihre Bedürfnisse befriedigen können, trotz der Bezeichnung „Leistungsgesellschaft“, und wo gleichzeitig viele Arme trotz großen Einsatzes nahe am Hunger existieren.